Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Georg Pachelbel

# Die wunderbare Führung der Heiligen Aus Ps. LXXIII, 13.-17. den 12. May/ 1718

[Deutschland], [1718]

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726560457**

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726560457/phys_0001
DFG

Th. 241 p

L. m — 1190. <R>

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726560457/phys_0002
DFG

A. Ω.

# Die wunderbare Führung der Heiligen

Aus

## Ps. LXXIII, 13.-17.

den 12. May/ 1718.

Schrifftmäßig vorgestellet /

Und

auf Verlangen zum Druck befördert

von

M. G. H. A.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726560457/phys_0003
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726560457/phys_0004
DFG

# Durchleuchtigste! Durchleuchtigste! Durchleuchtigste!

GLeichwie Euer Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. Durchl. nach Göttlicher Gnaden-Verleihung mich Unwürdigste Zeit währender meiner unterthänigsten Aufwartung/ meines Wissens/ niemahlen mit ungnädigen

digen Augen angesehen; Also lebe der unterthänigsten Hoffnung/ Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. Durchl. werden auch diese Zeilen mit gnädigen Augen ansehen/und gegenwärtige Blätter / welche voller Geist- reicher Gedancken sind / die ich gehöret / in Gnaden von mir annehmen / zumahlen Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. Durchl. allerseits grösseste Lust und Freude ist von GOTT und seinem Wort täglich zu reden und umzugehen: Welche heilige Begierde GOTT in allen hohen und niedrigen Hertzen / welche diese Blätter durchlesen werden / täglich zunehmen lassen und vermehren wolle.

GOTT gedencke / und gedencke nicht / was von uns allen Gutes unterlassen / und Böses ist gethan worden / um der Fürbitte JESU willen. Er gedencke aber in Gnaden alles dessen/ so Er in uns selbst gewürcket hat / all unserer Thränen / Seufftzer / Gebet / Fürbitte und Danckſagung so wir zu GOTT geschicket / Er mache sich selbsten ein gefälliges Lob- und Danck-Opffer aus unsern Hertzen heut diesen Tag und allezeit. GOttes

Gnade

Gnade und Barmhertzigkeit walte über diese Durchlauchtigste Hertzen insgesamt/ wie auch über diese theure Seelen so von Jhnen gebohren sind/ wie auch über die so den Groß-Mütterlichen Seegen lang genossen haben. Diese alle/ wolle der HERR aller Herren täglich und augenblicklich mit geistlichen und leiblichen Seegen überschütten biß in das dritte und vierdte Glied/ ja biß an das Ende der Welt/ Amen. Der HERR/ mein GOtt/ sage auch das Amen dazu/ und erhöre mein Gebet/ so ich täglich für diese hohe Personen zu GOTT schicke/ und noch schicken werde biß an mein End. Jch befehle mich noch die wenige Zeit/ so ich zu leben hab/ zu beharrlichen Gnaden/ und ersterbe in tieffster Demuth

Euer Hoch-Fürstl. Durchl.
Durchl. Durchl.

unterthänigste und demüthigste
Magd
durch Göttliche Gnaden-
Führung genannt
Armer Wayß/ betrübte Wittwe
und verlassener Frembdling.
J. J. N.

Gegeben den 6. Jul. 1718.

# Einer Himmels-begierigen Seele Verlangen nach einem seeligen End;

über 2. Corinth. IV, 10.

Auf Veranlassung einer hohen Person aufgesetzt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726560457/phys_0009
DFG

# Meditation

## über 2. Corinth. IV. v. 10.

Wir tragen um allezeit das Sterben deß HErrn JEsu an unserm Leibe / auf daß auch das Leben deß HErrn JEsu an unserm Leibe offenbahret werde.

WEr störet meine Ruhe die ich empfunden / und wer rufft mir aus meinem Todten-Schlaff zurücke / der mich so süsse erquicket? Seyd ihr es / O ihr Menschen-Kinder / so muß ich sagen / daß eure beschäfftigte Sorgfalt wohl von eurer Treue / aber nicht von eurer Liebe ein Zeugnuß giebet; hättet ihr mich lieb / so würdet ihr euch freuen / daß ich hingehe zu meinem Vatter und zu meinem JEsu / zu meiner Ruhe und zu meiner Hoffnung / zu meiner Crone und zur Gemeine der Gerechten. Habt ihr das eitle noch nicht genug gesehen / haben sich noch nicht genug Thränen-Flüsse über euch ergossen. Betrübte Augen! Warum bleibet ihr dann nicht im Tod geschlossen. Ist es lieblich / das Licht der Sonnen zu sehen / so ist es noch tausendmal lieblicher / die Sonne der Gerechtigkeit zu schauen / und sich zu weiden in dem Anblick aller leuchtenden Sterne der Ewigkeit: Aber wie kan ich Menschen das zuschreiben / was aller Menschen Krafft übertrifft / und wie soll ich Sterblichen die Ehre geben / welche der Fürst deß Lebens seiner Macht alleine vorbehalten? Menschen können mich zwar biß in den Tod betrüben / aber nur ein JEsus kan mich aus dem Tod zurücke

ruffen /

ruffen/ Menschen können mir zwar meine Lebens-Krafft verzehren/ aber nur mein GOtt kan sagen: Komme wieder/ O Seele! So bist Du es nun gewesen/ Auserkohrner unter allen Tausenden/ O Immanuel! mein JEsu! ja Du warest es/ Du Preiß deines Himmlischen Vatters! Du Trost meiner Seelen! der seine Thabea in dieses Leben/ und seine Tochter in dem Hause Jairus aus dem Tod zu rück geruffen. Ist das nicht deine Stimme/ mein Sohn David? Ist das nicht deine Stimme/ Du Freude meiner Seelen! Die Stimme meines JEsu ist mit Macht/ die Stimme meines JEsu ist durchdringend gegangen; Sie hat die Wüste meines Todes erreget/ und meine erstarrete Glieder belebet. Nun erkenne ich/ daß Du ein Sohn GOttes bist/ und hast die Schlüssel deß Todes und deß Lebens. Mein Glaube preiset deine Allmacht/ aber meine Liebe ruffet: Wie lange? Wie lange? Ach JEsu! Wie lange soll deine Taube noch girren/ deine Maria dich suchen/ und deine Sulamith den Zorn ihrer Mutter Kinder noch tragen? Wie lange soll dein David in Mesech/ deine Ruth in der Moabiter Lande/ deine Mirjam in der Wüste/ meine Seele im Kummer auf Erden wohnen? O ich Elende! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Wann Du es nicht thust meine Zuversicht und meine Stärcke/ wer wird meine Thränen von meinen Wangen trocknen? wann es deine Hände nicht thun/ deine durchnagelte Hände/ die von Balsam und Myrrhen trieffen. Zürne nicht/ O Du König der Seraphinen/ daß ich mich unterwinde mit Dir zu reden/ wiewohl ich Staub und Asche bin/ ich rede mit dem betrübten Weibe von Thekoa/ und sage: Dann deine Magd gedachte/ ich will mit meinem HErrn/ dem Könige/ reden/ und meines JEsu Wort soll mir ein Trost seyn/ warum währet

mein Schmertz so lange? Warum fliehe ich das Leben / und das Leben fliehet mich nicht? Warum eile ich nach dem Tod / und der Tod eilet von mir zu weichen? Die flüchtige Füsse Hasaels eilen so lange nach Joab / biß sie von ihme den Tod ereilet / und deine gejagte Hindin eilet diesem Botten der Ruhe schon lange nach / und Du / O GOtt! hast ihn vor meinen Augen verborgen. Schweige doch nicht also über meinen Thränen / mein König und mein GOtt! und antworte deiner Magd von deines hohen Himmels Thron. Oder ist nur Simeon alleine so glückseelig / daß ihme eine Antwort vom Himmel worden? Haben die Klagen Hiobs alleine die Krafft gehabt / durch die Wolcken zu dringen / und deine Gnade zu seinem Trost zu bewegen? Nein / mein HErr und GOtt! Du bleibest allezeit wie Du bist / das ist: gnädig und Erbarmungsvoll. Doch meine Seele / warum suchest du deinen GOtt im Himmel / und Er ist doch bey dir auf Erden? Warum gehest du Sulamith auf die Gassen / und dein Freund herberget in deinem Hause? Warum wünschest du dir Flügel der Morgenröthe / zu Ihm zu kommen / und Er steht dir zur Rechten? Sein Wort ist mir nahe worden / in meinem Munde und in meinem Hertzen / an meinem Leib und an meiner Seele. Ja liebster Immanuel! nun erfahre ich / daß Du an der Wand meines Leibes in meiner zerbrechlichen Hütte gestanden / und durch das Gitter meiner Schmertzen / und meines Todes-Schlaffes gesehen. Nun habe ich aus der Erfahrung die Worte deines auserwählten Zeugen gelernet: Ich trage um das Sterben unsers HErrn JEsu an meinem Leibe / auf daß auch das Leben unsers HErrn JEsu offenbahret werde an meinem Leibe. O lebendes Sterben! O sterbendes Leben! Ich war unter denen Todten für denen Augen der Menschen /

schen/ich war unter denen Lebendigen für denen Augen meines JEsu. Man suchte deinen Joseph im Tod/ und er lebte in der Gnade seines Königes/ deinen Daniel unter denen Zähnen der Löwen/und er sättigte sich mit der Speise seines GOttes/deinen Elias in der Wüste verschmachtet/ und Du speisest ihn mit Engel-Brod/man suchte meine Seele auf Erden/ und sie weidete unter denen Auen deß Himmels; Man rieff meinem Leben aus dem Tod/ und mein Leben eilte zu Dir/ mein Leben! in den Tod. Mein Leben ist von Dir gekommen/ mein Schöpffer! und mein Sterben hast Du mir zugeschickt/ mein Erlöser! Ohne deinen Willen/ O Menschen-Hüter/ ist es mir nicht begegnet/ und wie soll ich es nicht dein Sterben nennen/ mein JEsu! nachdeme das Deine das Meinige/ und das Meinige das Deine durch die Vereinigung deß Glaubens worden/ O Du Bräutigam meiner Seelen! so hast Du gesieget in meiner Schwachheit/ O Du Lebens-Held! und triumphiret über mein Sterben/ O Du Liebhaber deß Lebens! wie sanffte haben sich meine Augen geschlossen in dem Tod/ welche mein JEsus wieder eröffnet zum Leben. Fürchte den Tod nicht mehr/ mein Hertz! welcher so süsse ist/ aber förchte die Sünde/ welche so schröcklich ist. Ist mein Leben ein Schatten/ nun hab ich mit Hiskia erfahren/ daß dieser Schatten zehen Stuffen zurück gegangen/ durch den Finger deß allmächtigen GOttes. Ist es eine welckende Blume/der Thau von Hermon ist auf mein schmachtendes Hertze gefallen/ daß es wieder leben muß. Nun weiß ich/ mein GOtt! was David von deinen Kindern gesagt: Du verbirgest sie heimlich in deinem Gezelt für jedermans Trotz. Fraget mich nicht/ O ihr Kinder der Welt! wo mein Hertz gewesen/ mein JEsus hat meine Seele verborgen in seinem Gezelt/Er hat seine Jael

verstecket in seiner Hütte / der Göttliche Isaac hat seine Rebecca geführet in sein Gezelt. Meine Seele war die glückseelige Bottschafterin / welcher der Himmlische Hiskias alle Schätze gezeiget in seinem Hause der Ewigkeit/und zu meinem Glauben gesaget: Siehe es ist alles dein. Entweder kam GOtt zu Mose in die Hütten deß Stiffts / oder Moses durffte zu GOtt gehen in die Wolcken. Was betrübst du dich meine Seele? Entweder kommet GOtt durch sein Wort und Gnade zu dir in die Hütte deines Hertzens / oder mein Hertz darff durch die Schatten deß Todes in die Klarheit deß HErrn gehen. Israel sammlet die Erstlinge seiner Früchte / und bringet sie seinem GOtt nach Jerusalem / ich habe die Erstlinge meines Glaubens hinauf in das Hauß deß HErrn gebracht / und solche gelassen in denen Schätzen meines JEsu. Nun weiß ich / an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß Er mir meine Beylage bewahren wird biß an jenen Tag. Elisa breitet sich aus über den Sohn der Sunamitin / und er wird lebendig da er gestorben; Mein JEsu / Du hast Dich ausgebreitet über mich / und mir neue Lebens-Krafft gegeben / wie soll ich Dir nun mein Leben nicht wieder geben? Ich gebe Dir es wieder / dann es ist dein Geschenck. So lebe ich nun nicht / sondern mein JEsus lebet in mir / und was ich noch lebe / das lebe ich in dem Glauben deß Sohns GOttes / der sich selbst für mich / und mir Leben und Sterben gegeben: das Sterben / daß ich seine Allmacht/das Leben/ daß ich seine Ehre verkündige. Mein erstes Leben hat mir GOtt durch die Natur/ und mein neues Leben hat mir JEsus durch seine Gnade gegeben. So mache mir dann hinfort keine Mühe mehr/O eitle Welt! dann ich trage um die Mahlzeichen meines HErrn JEsu? Wenn ich den Jammer auf Erden / und die Plagen

der

der Menschen/ansehe/so sage ich mit dem Priester Mathathia: Wem solte noch gelüsten zu leben? Und wann ich gedencke an deine Wonne/an deine Crone/ an deine auserwählte Kinder/ O du Stadt meines GOttes/ so sage ich in meinem Hertzen/ wem solte nicht gelüsten zu sterben? Ach wann wirst Du mein Erlöser mich/ wie Laban die Rebecca/ fragen: Wilt Du mit diesem Manne ziehen? Wann kommet dein Bottschaffter deß Todes? Wie gerne will ich mit der Tochter Bethuels antworten: Ja liebster JEsu! ich will ziehen aus Mesech/ ich will bitten mit Mose: Laß mich deine Herrlichkeit sehen. Doch ich trage schon umb das Sterben meines JEsu an meinem Leibe/ aber mitten in diesem Sterben lebet mein JEsus in meinem Hertzen. Ich will leben/ mein JEsu! aber mit Dir. Laß mein Hertze die Lade deß Bundes seyn/ in welchem dein Leben grünet/ und meinen Leib dein Grab/ in welchem der Tod/ das ist: die Sünde und die Welt stirbt. David brachte die Lade deß Bundes nicht mit eilen in das Hauß deß HErrn/ sondern wann man sechs Gänge zurücke geleget/ muste ein neues Opffer brennen. Nun weiß ich/ warum Du nicht mit mir hinauf eilest in das Hauß deß HErrn/ Du Himmlischer Salomon/ Du bewegest offt mein Hertz und Seele/ und trägest mich dem Himmel entgegen/ aber Du stehest offtmahls stille/ daß ich Dir ein neues Opffer bringe. Du stehest stille/ daß ich abthun möge meine Sünden. Du stehest stille/ daß ich Dir aufopffere die Freude der Welt/ und alle meine Vergnügung auf Erden. Was forderst Du mein JEsu! daß Du schon wieder mit mir stille stehest/ Du forderst die Aufopfferung meines Willens. Ich habe bißhero sterben wollen nach meinem Willen/ und Du/ mein Heyland/ wilt haben/ ich soll sterben nach deinem Willen. Da nimm hin diesen Isaac

meines

meines Hertzens/ stärcke deine Judith / daß ich diesen Holofernes bezwinge / der das Bethulien meines Hertzens verunruhiget/daß ich tödte meinen Willen/ und immer sage: JEsu dein Wille geschehe. Ich will reden die Sprache der Engel auf Erden: JEsu dein Will geschehe: JEsus hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben / zu loben meinen GOtt: Vatter dein Will geschehe / das will ich reden / so lang ich lebe / das will ich reden/ wann ich sterbe / ich will es reden in der Zeit / ich will es sagen in Ewigkeit / biß nach dem Sterben auch das Leben meines JEsu an mir offenbahret wird / biß daß mein Leib und Seele die Krafft und die Stärcke/das Leben/ die Wonne/ die Freude/ die Ruhe/ die Glückseeligkeit von meinem GOtt und von meinem JEsu / von seinem Thron und von seinem Pallast / wird sehen/ hören / schmecken/ fühlen und empfinden/ so lang die Welt gestanden / so lang die Sonne geleuchtet / so lang aller Menschen Tage zusammen auf Erden gewähret / so lang als die Morgensterne jauchtzen werden in dem Hause GOttes / so lang als die Gerechtigkeit und Warheit / und die Liebe JEsu stehet wie die Berge GOttes / so lange das Wort ewig währet/das ist: so lang GOtt GOtt / und JEsus JEsus ist / will ich mit allen Kindern der glückseeligen Ewigkeit sagen: So lebe nun nicht ich/ sondern JEsus lebet in mir / Hallelujah!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726560457/phys_0016
DFG

J. J. N.

Schaffs mit mir/ (mein GOtt) wie wohl wunderlich/
Durch Christ den HErrn nur seeliglich/
Amen.

ERkennet doch/ daß der HErr seinen Heiligen wunderlich führet. Auß-erwählte im HERRN! Ist GOtt wunderbar in seinem Wesen/ so ist Er es nicht minder in seinen Wegen/ die bey denen Frommen gemeiniglich einen betrübten Eingang und widrigscheinenden Fortgang/ aber desto freudigern Ausgang haben; Davids Seele erkennet dieses wohl/ deßwegen ist er frölich in Hoffnung/ und gedultig in Trübsal; damit er aber auch die Übertretter die Wege GOttes lehre/ so spricht er Ps. IV, 4.

Erkennet doch/ daß der HErr seinen Heiligen wunderlich führet. Fragen wir gleich Anfangs aus Apost. Gesch. VIII, 34. Von wem redet der Prophet solches? Von ihm selber / oder von jemand anders? So ist die Antwort/ er rede von ihm selber; denn er setzt alsobald hinzu: Der HErr redet/ wenn ich Ihn anruffe: Doch werden wegen der genauen Aehnlichkeit und Gemeinschafft/ wie im Leyden/ also auch in der Gnade und Hülffe GOttes/ alle andere Heiligen darunter begriffen. Daß sich aber David einen Heiligen nennt / geschiehet keineswegs aus einer selbst vermessenen Prahlerey/ sondern seine Feinde zu bedeuten/ mit wem sie es zu thun hätten. Denn die Welt macht es denen Glaubigen nicht besser als unserm Heyland selbst: Sie will nicht für eine Verfolgerin frommer Leuthe angesehen werden; es seyen grosse Sünder/ Blut-Hunde/ Lotter-Buben und Betrüger/ &c. So berufft sich denn David nothgedrungen auf seine gerechte Sache/ und heisset sich einen Heiligen/ der als ein Mann nach dem Hertzen GOttes/ einer besondern Huld/ und vielleicht auch leiblichen Erlösung versichert seyn könne. Allein hat in der H. Sprach Heiligkeit und Schand einerley Namen so ist kein Wunder/ wenn heilige Leute von der Welt nichts als Schimpff und Spott haben / und David sich im vorhergehenden 3. v. beschwehren muß: Lieben Herren! Wie lang soll meine Ehre geschändet werden? Er redet hiemit die vornehmsten Männer seines Volcks an / die in dem verfluchten Aufruhr des gottlosen Absolons ihn nicht nur um Cron und Scepter bringen wollen/ sondern noch darzu über seinen Fall höhnisch ausgeruffen: Da da/ das sehen wir gern/ wir habens begehrt/ wir habens erlangt/ wir habens erlebt. Da er nun liegt/

wird

wird er nicht wieder aufstehen. Zu diesem Lachen spricht der Heilige König und Prophet: Du bist toll / und zu dieser Schaden-Freude sagt er: Was machest du? Ach freuet euch nicht meine Feinde / daß ich darnieder liege / ich werde wieder aufstehen. **Erkennet doch / daß der HErr seinen Heiligen wunderlich führet.** Warum tobt ihr / und redet so vergeblich / ihr lehnt euch auf und rathschlaget mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten: **Erkennet doch** / daß keine Weißheit / kein Verstand / kein Rath wider den HErrn helffe / Spr. Sal. XXI, 30. Hat Er mich von den Schaafen geholet und erwählet / daß ich sein Volck Jacob weyden soll / und sein Erbe Israel / so wird all euer Unternehmen meine Wiederbringung nicht hemmen; und wird euch schwer fallen wider den Stachel zu lecken. Dieses **erkennet doch** / und da ihr bißhero mit eurer Vernunfft unvernünfftig geurtheilet / es werde völlig um mich gethan seyn / weil mich GOttes allweiser Rath-Schluß eine Zeitlang zu einem Zeichen gesetzet / dem widersprochen worden; so erkennet denn jetzo / **daß der HErr seinen Heiligen wunderlich führet** / oder zu einem **Wunder** gemacht hat / wie es nach der Griechischen Uebersetzung lautet. Gelobet sey der HERR / daß Er hat eine wunderliche Güte mir beweiset / in einer festen Stadt / Ps. XXI, 22. Wunderlich war meine Königliche Salbung / wunderlich die wider Saul und andere Feinde angediehene Erhaltung / wunderlich die endlich erfolgte Crönung; **erkennet** hieraus / und greiffet gleichsam mit Händen /

daß meine Handlungen nicht durch menschlichen sondern Göttlichen Rath regieret werden / und der Himmlische Vatter / der öfftern Züchtigung ohnerachtet / mich als ein Kind lieb habe. Von dieser liebreichen ob schon wunderlichen Führung GOttes hatte David ein schönes Bild an Jonathan/ 1. Sam. XX. der that an ihm was sein Hertz begehrete / (v. 4.) und hatte ihn so lieb als seine Seele: (v. 17.) Doch hatte sich diese unverfälschte Liebe niemahls mercklicher geäussert/ als da er zur Warnung für Sauls Zorn seine Pfeile über ihn geschossen. (v. 36.) Ein Knab laß die Pfeile auf/ und wuste nichts drum/allein Jonathan und David wusten um die Sache. (v. 39. 40.) Also sind auch die Heiligen der hertzlichen Liebe GOttes auf das gewisseste versichert/und erkennen solche insonderheit wann Er seine Pfeile über sie schießt: Die Menschen / welche GOtt in Züchtigung der Seinigen zu Werckzeugen braucht/ lesen die Pfeile auf/ wissen aber nicht/ was es für eine Beschaffenheit damit habe/ GOTT alleine weiß es/ und die glaubige Seele/ die gibt einem jeden aus 2. Kön. XIII, 17. den schönen Nahmen/ es ist ein Pfeil des Heyls vom HERRN/ sind sie gleich wie Jonathans Pfeile empfindlich; gnug/ daß sie zu unserm Besten abzielen. David hat sich damit getröstet / daß sie aus der Hand seines getreuesten Freundes kommen/ und die Heiligen trösten sich/ daß ihre Widerwärtigkeit von GOtt kommt/ von dem die Christliche Kirche zu singen weiß: Er kans nicht böse meynen. Und dieses ist/ was David in unserm Psalm einschärffet: Erkennet doch / daß der HErr seinen Heiligen wunderlich führet. Als dem Volck Israel 2. Mos. XXXIII, 2. ein Engel zum Führer angebot-

ten

ten wurde / so war es in ihren Ohren (v. 4.) eine böse Rede; denn sie wolten GOttes besondere Gegenwart und Leitung haben; was sie gewünschet / wird uns schon versprochen: Der HERR führe uns / welcher groß ist von Rath / und mächtig von That: Er weiß uns wohl zu führen / denn die vier Räder seiner Regierung sind Ezech. I, 18. um und um voller Augen; Er kan und will uns auch wohl führen / denn Er ist mächtig und gnädig / und wird alles wohl machen / sein Rath ist wunderbarlich / und führet es herrlich hinaus. Jes. XXVIII, 29. Wären wir unsere eigene Führer / so würde es übel gerathen / und wenn wir wunder meynten / wie wir uns versorgt / und was wir gesammlet haben / so würden wir wie die Propheten-Kinder am Ende finden / daß es nichts als bittere Coloquinten / und solche Dinge sind / die uns Schaden oder Verdruß bringen / 2. Kön. IV, 39. 40. So ist es denn erfreulich / daß der HERR seinen Heiligen führet / obschon wunderlich und durch solche Wege / die uns widrig vorkommen. Als die Israeliten aus Egypten zogen / leitete sie Göttliche Weißheit durch wunderliche Wege: Buch Weißh. X, 17. Sie wurden durch die Wüste in Canaan geführet / da sie doch auf einen andern Weg das gelobte Land in wenigern Tagen erreicht hätten / als sie Jahre mit zugebracht. GOTT thate es / seine wunderliche Güte an ihnen zu beweisen; sehen wir demnach nicht so wohl darauf / wie es gehet / als wohin es gehet / so finden wir / daß seine Umwege richtig und gut sind; das Ende lobet sie; ist aber Ende gut / so ist alles gut / ob gleich der Anfang und das Mittel schwer fallen / weil sie wunderlich sind: Denn welche GOTT groß machen will / demüthiget Er / welche Er heilen will /

will/ schlägt Er/ welche Er lebendig machen will/ tödtet Er/ welche Er in dem Himmel führen will / führet Er zuvor in die Hölle: Das ist ein Wunder für unsern Augen / darein sich die Vernunfft nicht finden kan/ nimmt sie sich heraus ein Urtheil zu fällen/ so macht sie wider GOttes Vorsorg aus dem Unglück der Frommen allerhand sündliche Zweiffel/ wie unser vorhabender Text mit mehrern zeigen wird. Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts / das wir hören/ Hebr. II, 1. Ihr Geliebte GOttes seyd/ wie ich aus Christlicher Liebe hoffe/ mit dem Hertzen Cornelii in diesem Hauß des HErrn erschienen / daß ihr aus Apost. G. X, 33. aufrichtig sprechet: Nun sind wir alle hie gegenwärtig vor GOTT/ zu hören alles/ was dir von GOTT befohlen ist. Heute will GOTT von seiner wunderbaren Führung mit uns reden / so gebe Er denn selbst seinen guten Geist in unsere Hertzen/ daß wir diese wichtige Lehre erbaulich betrachten mögen! wir ersuchen Ihn darum in einem glaubigen Vatter Unser ꝛc.

# Text:

## Ps. LXXIII, 13. - 17.

SOlls denn umsonst seyn / daß mein Hertz unsträfflich lebt/ und ich meine Hände in Unschuld wasche? Und bin geplagt täglich / und meine Straffe ist alle

Morgen

Morgen da. Ich hätte auch schier so gesagt wie sie/ aber siehe/ damit hätte ich verdammt alle deine Kinder / die je gewesen sind. Ich gedachte ihm nach/ daß ichs begreiffen mögte/ aber es war mir zu schwer; biß daß ich gieng in das Heiligthum GOttes/ und merckte auf ihr Ende.

# Eingang.

WAs Ich thue das weisset du jetzo nicht/ du wirst es aber hernach erfahren. Da hören wir / Auserwählte im HErrn! daß sich die Vernunfft in die H. Regierung GOttes nicht schicken könne/ und dahero die weitere Einsicht dem Glauben und dem Ausgang überlassen müsse; Will sie grübeln / will sie tadeln / so weiset sie Christus / wie Petrum / mit diesen Worten ab: Was Ich thue/ das weisset du jetzo nicht/ du wirst es aber hernach erfahren. Joh. XIII, 7. Die Sonne kan nicht füglicher gebildet werden / als im Wasser / und Christi Demuth siehet man nicht besser / als im Füsse-waschen / welches Er vor dem H. Abendmahl bey seinen Jüngern vorgenommen.

men. Diese Bedienung stunde sonsten denen geringsten Sclaven/ oder bey deren Ermanglung dem Hauß-Vatter zu/ wie der Pharisäer Simon Luc. VII, 44. dessen erinnert wird: Da sie aber allhier vielleicht aus Furcht für denen Jüden/ oder aus Verachtung gegen JEsu und die Seinigen unterlassen worden/ so fängt der liebreiche Heyland selbsten an/ denen Jüngern die Füsse zu waschen/ und als Er unter andern zu Petro kam/ sprach derselbige: HErr/ soltest Du mir die Füsse waschen? Der gute Apostel hält seine Niedrigkeit gegen Christi Hoheit: er sey nur Erd und Asche/ Christus aber deß lebendigen GOttes Sohn. Derowegen erstaunt er/ die Majestät zu seinen Füssen zu sehen/ und will diese Erniedrigung durchaus nicht zugeben. Seine Meynung war gut/ und rührte von der sonst so hoch zu rühmenden Demuth her; Weil er aber diese verächtliche Arbeit als eine unbesonnene That ansahe/ und mit seiner Bescheidenheit unbescheiden war/ so bekommt er von Christo diesen Verweiß: **Was Ich thue/ das weissest du jetzo nicht.** Petrus hat am meisten geredet/ mithin wird von ihm angemercket/ daß er auch am meisten geirret. Ich will nichts sagen von seinem zaghafften Sincken; ich übergehe auch sein hitziges Zuschlagen; noch viel weniger gedencke ich seiner höchst-sträfflichen Verläugnung; sondern ich rede nur von seinem voreiligen und Meister-geschäfftigen Einreden/ darüber man allezeit aus Luc. IX, 33. die Uberschrifft setzen mögte: Er wuste nicht/ was er redete. Diesen Bescheid gibt ihm sein HErr und Meister auch hier: **Was Ich thue/ das weissest du jetzo nicht.** Und erinnert ihn damit der allgemeinen Unwissenheit/ daß unserer Vernunfft die Geheimnisse deß Heyls/ wenn sie GOtt anbietet/

tet/verborgen sind: Woraus folget/ daß wir dasjenige/ was wir nicht verstehen/ ohne Wiederspruch im Glauben annehmen/ und die Vernunfft unter dem Gehorsam Christi gefangen nehmen sollen. Geheimnisse bleiben Geheimnisse/ darinnen auch die Engel nicht grübeln/ob sie gleich gelüstet hinein zu schauen/ wie viel mehr sollen die Menschen ihren Vorwitz zähmen; selbige glauben/ ist eine Gottseeligkeit: Untersuchen/ eine Verwegenheit. In irrdische Dinge können wir uns nach vieler Nachforschung endlich finden/aber in Himmlischen gehet es der Vernunfft wie bey einem hohen Thurn/ je höher dieser von der Erden steigt/ je spitziger und kleiner wird er/ und je weniger kan man ihn betrachten; also je höher sie denen Geheimnissen nachgehet/ je geringer wird die Erkänntnuß/ biß sie sich gar verliert. Darum/lieber Apostel/ unterwirff dich in Gehorsam dem heiligen Willen deines Heylands/ und wohin das natürliche Licht der Vernunfft nicht reichet/ da brauche das geistliche Auge deß Glaubens/ nach jenem **weissest du jetzo nicht was er thue**/ nach diesem aber **wirst du es hernach erfahren.** Deines HErrn deß Königs Wort soll dir ein Trost seyn/ 2. Sam. XIV, 17. Es heist also: **Du wirst es aber hernach erfahren.** Wie Moses dem wunderbaren GOtt nur von hinten nach sehen konnte/doch alle Güte vor seinem Angesicht vorhergehen sahe/ 2. Mos. XXXIII, 19. 23. eben so sehen wir die Göttliche Führung nur von hinten und im Ausgang/wir sind aber seiner Güte schon zum Voraus versichert/ daß uns alle Dinge zum besten dienen müssen. Was GOtt insonderheit mit uns vorhabe/ und wie es hernach gehen werde/ das lernen wir nicht wie Nebucadnezar durch Träume/ nicht wie Daniel durch Englische

Offenbahrung / sondern unter Anführung der H. Schrifft nach und nach: Und gehet uns dißfalls wie dem Knaben deß Propheten Eliä / 1. Kön. XVIII, 43. 44. Sehen wir nach dem unergründlichen Meer / nach denen verborgenen Wegen GOttes / so sehen wir nicht gleich etwas / sondern durch fleissige und wiederholte Betrachtung / wenn wir sieben mal / das ist: offt die wunderbare Regierung GOttes aus seinem Wort und Wercken überlegen / so erblicken wir etwas einer Hand breit / so durch Göttliche Erleuchtung immer grösser wird / wie aus dem Wenigen / das der Propheten-Knab sahe / eine breite Wolcke wurde / die sich in einen häuffigen Regen ergoß. Das heist: **Du wirst es aber hernach erfahren.** Bey Petro hat es redlich eingetroffen; Er hat hernach erfahren / warum sich der getreueste Heyland der verächtlichen Arbeit deß Füsse-waschens unterzogen. Daß es nicht aus einem niedergeschlagenen Gemüth vorgenommen worden / bezeugt Johannes v. 3. JEsus wuste / daß Ihm der Vatter alles in seine Hände gegeben; Dennoch hielte Er dieses nicht für einen Raub / sondern erniedrigte sich zu denen Füssen seiner Jünger aus 2. Haupt-Ursachen: Nemlich ein Exempel der Liebe und der Demuth zu geben / v. 15. Hiernechst die Krafft der geseegneten Reinigung abzubilden / die durch sein Blut und Tod geschehe / v. 7. 10. Da nun Petrus dieses siehet und höret / so glaubet er / seelig sind die nicht sehen / und doch glauben / und also die verborgene Unternehmungen GOttes in folgsamer Gelassenheit annehmen. Denn daß Petrus nicht allein die besagte Erinnerung Christi bedürffe / könnte man aus unterschiedlichen Arten deß Gottesdienstes darthun / die vielen theils unnöthig und überflüssig / theils gering und lächerlich scheinen / allein da zu derselben Erzehlung die vergönnte

gönnte Zeit nicht zulangen würde / so wollen wir heute nur bey dem Creutz bleiben; zumalen / da uns die Stimme JEsu im verwichenen Sonntags-Evangelio noch iñer in denen Ohren schallet: Ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen. Hört dieses die voreilige Vernunfft / so kommt ihr die Austheilung sehr ungerecht für / die Frommen sollen Traurigkeit / die Ruchlosen Freude haben? Allein / sie bekommt auch hierbey den Bescheid: **Was Ich thue / das weissest du jetzo nicht / du wirst es aber hernach erfahren.** Wir erfahrens gleich / denn Christus setzt hinzu: **Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden / die niemand von euch nehmen soll.** Da sehen wir die gnädige Führung GOttes: Für eine zeitliche und leichte Trübsal / wird ihnen eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit zubereitet. Ist es denn nicht besser eine kurtze Zeit leyden / und dafür ewig getröstet werden / als eine Zeitlang in fleischlicher Wolluſt leben / und deswegen ewige Quaal ausstehen? Wenn wir dieses bedencken / so nimmt es uns billig Wunder / daß Menschen / vernünfftige Menschen mit Hindansetzung alles Unterrichts / das Wort vom Creutz für eine Thorheit halten / 1. Cor. I, 18. Noch mehr ist zu bewundern / daß selbst heiligen Leuthen diese Lehre schwer fallen will / wie Assaph in unserm verlesenen Text ein Exempel ist. Die Lehre war fest gesetzet: **Erkennet doch / daß der HErr seinen Heiligen wunderlich führet.** Er hörte auch diese Stimme GOttes immer hinter ihm hersagen: Hast du mich je deinen Feind erfunden? 1. Kön. XXI, 20. Daß also nichts als Gutes aus GOttes Gnaden-Hand kommen kan / und doch stösset sich der Pro-

phet an dem Creutz/ und meynt/ diejenigen / so von GOTT werth geachtet sind / solten sich mit stetem Glück speisen. Er überwindet aber endlich diesen Irrthum ; Die heilige Schrifft / und der glückliche Ausgang der Trübsal sind ihm gleichsam ein Faden / wordurch er sich unter anhaltender Gnade GOttes aus diesem Labyrinth hilffet. Wir wollen seinen Anfangs zweiffelhafften / nachgehends aber wohlgegründeten Gedancken nachgehen / und Euer Christlichen Liebe in der Furcht des HERRN vorhalten:

# Die wunderbare Führung der Heiligen.

Wobey ihnen GOTT

*I.* Die Erinnerung gibt: **Was ich thue/ das weissest du jetzo nicht/**

*II.* Den Trost: **Du wirst es aber hernach erfahren.**

So führe uns denn/ mein GOtt/ wie und wohin Du wilst/ Du kanst uns nicht anders führen/ als zu unserer Seeligkeit. Wir befehlen Dir unsere Wege/ und hoffen auf Dich/ du wirst es wohl machen / und nicht unsern / sondern Deinen Willen an uns erfüllen. Es kan uns nichts geschehen/ als was

Du

Du hast versehen / und was uns nutzlich ist: Wir nehmen was GOtt giebet/ was Dir von uns beliebet/ das habn wir auch erkiest/ Amen.

# Abhandlung.

DEß Menschen Hertz schlägt seinen Weg an / aber der HErr allein gibt / daß er fortgehe. Nach diesen Worten aus Spr. Sal. XVI, 9. sind zwar alle Menschen in die Führung GOttes eingeschlossen; Jedoch hat seine Güte ein besonderes Auffsehen auf die Auserwählten. Deßwegen wir vor dißmal nur **die wunderbare Führung der Heiligen** zu unserer Betrachtung ausgesetzet haben / welchen GOtt nach I. Th. die Erinnerung I. Th. gibt: **Was Ich thue / das weissest du jetzo nicht.** Die Ursach ihrer Unwissenheit ist nach unserm Text diese: Weil sie mit der Vernunfft die Gottesfurcht und das Creutz nicht zusammen reimen können. Denn so sagt Assaph: **Solls denn umsonst seyn / daß mein Hertz unsträfflich lebt / und ich meine Hände in Unschuld wasche? und bin geplagt täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da.** Beschreibt also a) seine Frömmigkeit / b) seine schwere Trübsal / c) wie ihm diese wunderbare Führung GOttes zuweilen nicht in Kopff wolle. Was die Frömmigkeit anbelangt / so bestehet solche / nach Erforderung

der H. Schrifft / in innerlichen und äusserlichen / in reinem Hertzen / und unschuldigen Händen: Ps. XXIV, 4. Beydes finden wir bey dem Assaph / der nicht nur als ein frommer Sänger Davids die von ihm verfertigte Psalmen in liebliche Melodien übersetzet / sondern auch als ein Seher oder Prophet / (wie er 2. Chr. XXIX, 30. ausdrücklich genennt wird) selbsten geistreiche Psalmen gemacht / deren zwölff gezehlet werden / und darunter auch der 73. / woraus unser Text genommen ist / und wo gleich im Anfang gemeldet wird / daß **er sein Hertz reinige** / oder nach unserer teutschen Uebersetzung: **daß sein Hertz unsträfflich lebe.** Er setzt sich mit diesen Worten denen Heuchlern entgegen / die nur nach einer äusserlichen scheinbaren Heiligkeit trachten / und wie übertünchte Gräber auswendig hübsch scheinen / aber inwendig voller Todten-Gebeine und alles Unflats sind / Matth. XXIII, 27. So seye er nicht / weil es dem heiligen GOTT am meisten um das Hertz / als die Quelle aller innerlichen und äusserlichen Handlungen / zu thun ist / so suche er solches bestmöglichst von aller Befleckung zu reinigen / und sagt nicht: Er habe schon ein recht reines Hertz / sondern er reinige es / und habe die Begierde immer unsträfflicher zu wandeln. Ach / wenn sich der Prophet aus der Zahl der Unreinen ausnehmen wolte / so müßte er sich auch aus der Zahl der Menschen ausnehmen; Denn wer kan sagen? Ich bin rein in meinem Hertzen / und lauter von meiner Sünde: Spr. Sal. XX, 9. Nach dem Evangelio sind die Glaubigen rein / wegen der zugerechneten Heiligkeit Christi: Aber nach der scharffen Forderung des Gesetzes / bestehet ihre größte Vollkommenheit darinnen / daß sie ihre Unvollkommenheit erkennen / und mit

Paulo

Paulo aus 1. Cor. IV, 4. sich erklären: Ich bin mir wohl nichts bewust/aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget/der HErr ists aber/der mich richtet. Wie richtet denn GOtt? Er siehet nach seiner überschwenglichen Gnade nicht an/was wir seyn sollen/sondern/was wir gern seyn wollen. Wie der böse Will für die That angesehen wird / daß einer ein Todschläger/ ein Ehebrecher / ein Dieb/ꝛc. seyn kan/ wenn gleich der Nächste noch lebt / wenn gleich die Persohn/ mit welcher man die Ehe bricht / noch unberührt ist / wenn man gleich das fremde Gut noch nicht in Händen hat / denn die Liebe zur Sünde wird vor die Vollbringung geachtet; also nimmt GOTT auch den guten Vorsatz vor den Nachsatz an/wenn man nur dasjenige/was man in der Heiligung noch nicht ist / ohne Versäumnuß der möglichen Pflichten/ ernstlich zu werden verlangt / und nebst dem Weg zu GOTT/ welcher Christus ist/ auch den Weg für GOTT / nemlich einen heiligen Wandel gehet. Geschicht dieses / so gibt die H. Schrifft denen geistlichen Priestern / wie dem Zacharia/ das Zeugnuß/ daß sie fromm für GOTT sind/ und in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelich gehen / ob sie gleich noch viele sündliche Schwachheiten an sich haben/ und deswegen opffern müssen. Luc. I, 6. In diesem Verstand gibt auch dem Psalmisten sein gutes Gewissen das Zeugnuß / daß sein Hertz unsträfflich lebe / und durch die / in der Wiedergeburth / verliehene Kräfften sich aller vorsätzlichen Sünden enthalte; dahero er / in Vergleichung gegen die Welt-Kinder / die sich wie eine Sau muthwillig in den Koth weltzen/ einiger massen könne rein genennet werden/ denn er setzt noch hinzu: Ich wasche meine Hände in

Un-

**Unschuld.** Ich will jetzt mit Erörterung dieser Redens-Art nicht weitläufftig seyn / wie die H. Schrifft ein heiliges Leben gar offt durch das Hände-Waschen beschreibe / weil die Hände fast das vornehmste Werckzeug der äusserlichen Verrichtungen sind. Ich will auch weder der Levitischen / noch der Bürgerlichen Reinigung gedencken / auf welche vielleicht Assaph sein Absehen hat / und daß nach der Letztern das Wasch-Gefäß / wobey sich ein Pilatus unschuldig erklärt / offt die Untugend noch kenntbarer macht / übergehe ich um so viel mehr / je gewisser es ist / daß ein reinlicher Mensch nicht fleissiger seine Säuberung besorgen könne / als sich unser Prophet bemühet / alles abzustellen / was seine Unschuld beflecken mögte. Demnach führet er mit Recht den Nahmen eines Heiligen / den aber GOTT wunderlich führet. Wie wir diese wunderbare Führung aus dem schweren Creutz erkennen / das er mit folgenden Worten beschreibet: **Ich bin geplagt täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da.** Es wäre schon viel / wenn es hiesse / ich bin offt geplagt / denn es wird hier ein so wol empfindliches als schmähliches Schlagen ausgedruckt: Aber das Wort **täglich** macht es noch gröſſer / indem die Sonne nicht so offt aufgehen kan / daß nicht auch die Trübsal mit kommt / wie einem elenden Sclaven und Gefangenen mit dem anbrechenden Tag seine mühseelige Arbeit anbricht; **meine Straffe** / oder eigentlich zu reden / wie sie in der That ist / meine Züchtigung **ist alle Morgen da:** Sie hat gleichsam im Finstern Wache gehalten / und wenn ich erwache / finde ich sie schon für mir.

Wenn

Wenn der berühmte Tycho de Brahe sich in Auszeichnung der fatalen Täge im Jahr viel Mühe gegeben / so sind die geplagten Heiligen GOttes dißfalls einer Mühe überhoben / nachdem ihnen ein jeder Tag fatal und ein Creutz-Tag ist / **ich bin geplagt täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da.** Diese Worte / Plage und Straffe / wenn sie zusammen gesetzt stehen / zeigen an / daß ein jeder Tag nicht nur seine eigene / sondern viele Plagen habe / so daß des einen Ende vieler andern Anfang ist; sind sechs Trübsalen vorbey / so kommt die siebende / und / ach! wenn es nur bey denen sieben bliebe / wenn nur der Gerechte nicht öffters als siebenmal des Tags in Unglück fiele: Spr. Sal. XXIV, 16. Allein das Register / das sie von ihren Widerwärtigkeiten machen / zeugt nicht selten von mehrern / die wie die Gelencke an einer Kette zusammen hängen / oder wie in einem schweren Ungewitter als Blitze auf einander schlagen. Hält nun der Verfertiger des Psalms die bißhero beschriebene Frömmigkeit und Trübsal zusammen / setzt er sich nieder / und wigt gleichsam die Gran von Beyden ab / so ist seine Meynung: Es ist gnug / 1. Kön. XIX, 4. Es ist gnug Heiligkeit / es ist gnug Creutz / und will ihm gar nicht in Kopff / daß er vor jene nichts als dieses zum Lohn haben soll. Seine ungleiche sündliche Gedancken beschreibt er selbsten: **Solls denn umsonst seyn?** daß mein Hertz unsträfflich lebt. GOtt hat Jes. LXV, 23. die gnädige Versicherung gegeben: Meine Auserwählten sollen nicht umsonst arbeiten. Daran gedenckt der Mensch fleissig / läßt aber dieses aus der acht / daß / wie man nach der Saat nicht gleich die Erndte verlangen dörf-

se / also die aus Gnaden uns zugesagte Freuden-Erndte nicht so bald / als wir wünschen / auf die Thränen-Saat folge. Es ist je gewißlich wahr / und ein theures werthes Wort / wer auf den Geist säet / der wird vom Geist erndten / was denn? Nicht allemal zeitliche Glückseeligkeit / denn die ist uns gar offt schädlich / sondern das ewige Leben. Gal. VI, 8. Dieses sollen wir erwarten / aber Fleisch und Blut will das Erbtheil und den Lohn zum Voraus haben. Solls denn umsonst seyn? daß mein Hertz unsträfflich lebt. In diesem verkehrten Urtheil stärckt es die freche Rede der Gottlosen im Vorhergehenden: Was solte GOtt nach jenen fragen? Was solte der Höchste ihrer achten? Als wolten sie sagen: Da sehen wir / daß man nichts gebessert sey / wenn man GOtt dienet / sonst würden ja die Frommen nicht in Unglück kommen. Wer Böses thut / der gefällt dem HErrn / dem geht es wol. Indem sie nun so hart wider den HErrn reden / was thun sie anders / als daß sie wie Absolon den liebreichen Vatter bey dem Volck verkleinern / und die Frommen irre machen / weil sie derselben Leben für unsinnig halten / und ihr Ende für eine Schande. B. Weißh. V, 4. Der Satan weiß keinen kürtzern Weg / die Menschen zu verführen / als durch diese Versuchung: sie wären ja thöricht / daß sie sich mit so vieler Beschwerlichkeit eines H. Wandels befleissigten / da sie doch nichts davon hätten als Plage und Straffe. Ja wenn es GOtt denen Frommen noch so ergehen liesse / als wie ehemals dem Volck Israel / daß sie in einem glücklichen Gosen wohnten / wo sie keine Plage treffe / wenn die Egyptier / die Gottlosen / rings herum unglücklich sind / so verlohnte es sich noch der Mühe / unsträfflich zu leben / aber bey ihnen sey es umsonst. Darum solten sie GOtt

den

den Dienst auffsagen / sie hätten doch keine Hülffe bey Ihm. Bespricht sich Assaph über diesem Einreden mit Fleisch und Blut / so läst er sich verleiten / mit GOtt zu rechten / warum hast Du uns das gethan? Luc. II, 48. **Solls denn umsonst seyn?** daß mein Hertz unsträfflich lebt. Ich muß sehen / daß es allerdings umsonst sey / denn du lässest mich vor andern viele und grosse Angst erfahren / ich bin geplagt täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da. Sehet / meine Liebsten! so weit vergehet sich der Mensch / wenn er aus der Gottseeligkeit ein Gewerb macht. 1. Tim. VI, 5. Die Gottseeligkeit ist sodann wie eine Uhr / das zeitliche Glück wie das Gewicht / wird dieses weggenommen / so bleibt die Uhr stehen. Oder mit wem soll ich sie sonst vergleichen? Ein Mensch / der seinem GOtt mehr auf die Hände als auf das Hertz siehet / ist denen Israeliten gleich / die giengen fort / wenn die Wolcken-Säule vor ihnen hergieng / stunde sie aber still / so blieben sie auch stehen: Also / meynt man / solten die irrdische Wolthaten einen Heiligen unabläßig begleiten / wie es von der Wolcken-Säule heisset: Sie wiche nimmer vom Volck / 2. Mos. XIII, 22. Entzieht GOtt das bißhero gegönnte Glück / so bleiben viele in ihrem feinen Lauff stehen / und urtheilen nach der sich selbst gelassenen Vernunfft: Sie hätten billige Ursach zu zürnen / allermassen ja die Gottseeligkeit auch dieses Lebens Verheissung habe / 1. Tim. IV, 8. Da sie nun das Erstere gewiesen / so wollen sie auch das Andere geniessen / und erwegen nicht / daß / wie keine Regel ohne Ausnahme ist / also auch die Göttliche Gnaden-Verheissungen mit der Ausnahm deß Creutzes zu verstehen. GOtt könne und wolle es uns im Zeitlichen wol gehen lassen / im Fall seine Weißheit solches für nütz-

lich erkennt. So muß sich die Weißheit von ihren Kindern rechtfertigen lassen / so handeln wir Menschen gegen GOttes Ordnung so thöricht als die Kinder / die bey Entziehung einer ihnen schädlichen Sache sich über ein grosses Unrecht beklagen / weil sie nicht wissen / was die sorgfältige Eltern thun; da wir es aber wissen könnten / sind unsere Urtheile viel einfältiger / wenn wir aus Matth. XXVII, 40. unbedachtsam schliessen. Bist Du GOttes Sohn / so steig herab vom Creutz! Die H. Schrifft kehrt es um / bist du ein Kind GOttes / so bleibe nach seinem H. Willen am Creutz / das ein unauslöschliches Kenn-Zeichen deß Christenthums ist / denn welchen der HErr lieb hat / den züchtiget Er. Ebr. XII, 6. Aber die Menschen wollen es besser wissen / bist Du GOttes Sohn / so steig herab vom Creutz. Ach HErr / Du Heiliger und Warhafftiger! Wie lang führest Du schon die Menschen? Wie viele Proben deiner Weißheit und Allmacht / deiner Gnade und Barmhertzigkeit hast Du schon bewiesen? Und doch gerathen auch die Heiligen auf die Thorheit / daß Du ihnen bey Deiner wunderbaren Führung die Erinnerung einschärffen must: **Was Ich thue / das weissest du jetzo nicht.** Dir aber sey Preiß und Ehre / daß sie Deine Macht im straucheln durch den Glauben zur Seeligkeit bewahret / und sie bey
II. Th. Uberwindung dieser gefährlichen Versuchungen auch das **Trost-Wort hören: Du wirst es aber hernach erfahren.** Davon heisst es in unserm Text: **Ich hätte auch schier so gesagt / wie sie / aber siehe / damit hätte ich verdammt alle deine Kinder / die je gewesen sind.**

Ich

Ich gedachte ihm nach/daß ichs begreiffen möchte/ aber es war mir zu schwer; biß daß ich gieng in das Heiligthum GOttes / und merckte auf ihr Ende. Assaph erkennt nun seinen Fehler: Daß er seinen fleischlichen Affecten den Zügel zu viel gelassen; ich hätte auch schier so gesagt wie sie / die Gottlosen: Ich dachte bey anwachsender Trübsal ihren Gedancken nach / es sey entweder kein GOtt/ oder doch keine Göttliche Vorsorge / indem der Heiligen Creutz seiner Gerechtigkeit und Wahrheit zuwider lieffe. Weil er nun solchergestalt einen groben Atheisten und Epicurer im Hertzen getragen/so erschrickt er vor solchen Gottslästerlichen Einfällen/ ich hätte auch schier so gesagt wie sie. Hierbey ist das Sprichwort zu bedencken: Wenn zwey einerley thun/ist es nicht einerley: Die Gottlosen führen besagte Reden aus einer verdammten halßstarrigen Sicherheit / und erkennen ihre Unart sogar nicht / daß sie vielmehr sich vorsätzlich darinnen stärcken/ und ein Vergnügen haben/wenn sie etwas finden/so nach ihrem verkehrten Sinn das fleischliche Urtheil unterhält und befestiget. Aber die Heiligen erkennen durch GOttes Gnade ihre Schwachheiten/ sie widerstehen denen zweiffelhafften Gedancken/werden darüber traurig/ und tragen endlich den Sieg des Glaubens davon / daß sie zu einer rechtschaffenen Erniedrigung ihrer selbst gelangen / und das einredende Fleisch und Blut mit diesen Worten zurück weisen: Laß genug seyn / sage mir davon nicht mehr. 5. Mos. III, 26. Der Prophet siehet die Unmöglichkeit / mit der Vernunfft das wunderbare Ge-

heimnuß des Creutzes zu fassen: **Ich gedachte ihm nach/ daß ichs begreiffen mögte / aber es war mir zu schwer.** Er wendete grosse Sorgfalt an/ vermittelst allerhand Folgerungen zu einer gründlichen Wissenschafft zu gelangen/ die allen bösen Geschwätzen von der wunderbaren Führung GOttes begegne. Aber je mehr er sich suchte heraus zu wickeln/ je tieffer wickelte er sich ein / denn hierbey sind die Worte wahr/ welche von jenem Chaos stehen: Es ist finster auf der Tieffe. 1. Mos. I, 2. Stößt sich die Vernunfft/ wie ein blinder Mensch/ in ihrem eigenen Hauß/ und erfindet schwerlich was unter Händen ist; wie viel weniger wird sie in den Himmel klettern/ und in den geheimen Rath GOttes sehen? Das Verborgene/ so sie wissen will/ stehet in ihrem Vermögen nicht/ sondern GOTT vom Himmel offenbahret solches/ und spricht: Ps. XXXII, 8. Ich will dich mit meinen Augen leiten; wir müssen die Augen der Sinnen und der Vernunfft zuschliessen/ denn GOTT leitet uns mit seinen Augen / alsdenn sehen wir mit zugeschlossenen Augen/ was wir mit offenen nicht sahen/ sondern/ wie Assaph/ bekennen mußten / es war eine vergebliche unüberwindliche Arbeit in meinen Augen/ tausendmal gieng ich hin und dachte ihm nach / tausendmal kam ich mit der Verwunderung wieder zurück: wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege. Rom. XI, 33. So viel aber Göttlicher Güte gefallen hat/ uns Menschen zu offenbahren/ das erfähret nun der Prophet/ und zeigt drey Mittel an/ durch welche er die wunderbare Führung der Heiligen ziemlich erkannt / a) seye ihm das Exempel aller Frommen vorkommen / b) seye er in das Heiligthum gegangen / c) habe

habe er auf das Ende gesehen. Der erste Blick ist auff den allgemeinen Zustand der Heiligen gerichtet; ich hätte auch schier so gesagt wie sie; **aber siehe/ damit hätte ich verdammt alle deine Kinder/ die je gewesen sind.** Sein Glaub gehet gleichsam als ein Kundschaffter in den Himmel/ und trifft die Menge der Erstgebornen und viele 1000. Auserwählten an/ die jemals auf der Welt gelebt haben. Fragt er aus Off. Joh. VII, 13. wer sind diese mit weissen Kleidern angethan? Und woher sind sie kommen? So folget alsobald v. 14. die Antwort: Diese sinds/ die kommen sind aus grosser Trübsal. Daraus macht der fromme Mann den festgegründeten Schluß: Hat GOtt mit allen seinen Kindern keinen andern Weg genommen/ als daß sie durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen müssen/ so wäre es ungereimt/ wenn ich aus meiner täglichen Plage schliessen wolte/ meine Heiligkeit seye vergebens/ GOtt im Himmel achte meiner nicht; allermassen ich auf solche Weise **alle Kinder GOttes verdammte**/ und der Gnadenvollen Führung ihres getreuesten Vatters beraubte. Abraham hat vieles Ungemach ausgestanden/ und die Propheten/ und mich befremdet/ wenn mir etwas Widriges zu Handen kommt/ bin ich denn mehr als Abraham und die Propheten/ was mach ich aus mir selber? Es ist merckwürdig/ daß in der H. Sprach deß **Geschlechts der Kinder GOttes** gedacht wird/ anzudeuten/ wie sie als ein Leib einerley Ursprung/ einerley Eigenschafften und Neigungen haben/ also betreffe sie auch einerley Schicksaal; sie seyen alle Brüder und Mitgenossen/ nicht nur deß Reichs Christi/ sondern auch der Trübsal.

sal. Off. Joh. I, 9. Wenn derowegen eines einigen Frömmigkeit umsonst wäre / so müste man es von allen sagen; Nun aber könne bey solcher gar wol das Creutz stehen / denn eben derjenige/welcher das Lob und Zeugnuß eines treuen Knechts im Hauß deß HErrn bekommt / 4. Mos. XII, 7. von dem wird v. 3. gemeldet/ daß er sehr geplagt gewesen über alle Menschen auf Erden. Besiegt nun der Prophet seine unordentliche Gemüths-Regungen / wenn er nur seine Mit-Brüder ansiehet/die alle der Züchtigung theilhafftig worden; wie vielmehr gibt sich seine Seele zufrieden / wenn er GOtt selbsten erblicket/wie unser Text nicht undeutlich zu verstehen gibt. Denn da Assaph in der bißherigen Bestürtzung von GOtt gedacht und geredet/als ob Er weit entfernt wäre / richtet er nun seine Ansprache zu GOtt/und redet Ihn an: Ich hätte verdammt deine Kinder. Er erwacht gleichsam mit Jacob aus einem tieffen Schlaff/und siehet auf dem Creutz als einer Himmels-Leiter seinen GOtt stehen / und legt eben ein solch Bekänntnuß ab: Gewißlich ist der HErr an diesem Ort/im Creutz/ und ich wuste es nicht. I. Mos. XXVIII, 16. Abba / lieber Vatter! nun erkenne ich / daß wir Deine Kinder an Deiner Vätterlichen Züchtigung ein grosses Merckmal Deiner Liebe haben / darum will ich hinfort leiden / beten und glauben; ich will meine Seele in Gedult fassen / und Deinem H. Willen in stiller Gelassenheit ergeben seyn. Weil Du mein GOTT und Vatter bist / Dein Kind wirst Du verlassen nicht / Du Vätterliches Hertz! Ich bin ein armer Erden-Kloß: Auf Erden weiß ich keinen Trost. Es gehet dem Psalmisten wie denen Jüngern bey der Himmelfarth Christi / eine Wolcke nahm den Sohn GOttes vor ihren Augen weg / und als sie nach-

nachsahen / siehe da stunden bey ihnen 2. Männer in weissen Kleidern / welche sie versicherten: Dieser JEsus werde wieder kommen / Ap. Gesch. I, 9. 10. 11. Das Creutz mag wol eine Wolcke heissen / wodurch GOtt vor unsern Augen eine Zeitlang entnommen ist / indem wir uns fälschlich einbilden / Er habe sein Antlitz im Zorn vor uns verborgen; Aber es stehen auch 2. Engel bey uns / welche auf unsern GOtt mit Fingern zeigen / und seine Gnaden-Gegenwart vergewissern. Wer sind denn die 2. Engel? Sie ist Gedult und Glaube der Heiligen / Off. Joh. XIII, 10. Die Gedult erträgt mit GOtt-ergebenen Gemüth das Gegenwärtige / der Glaube siehet mit einem unüberwindlichen Vertrauen auf das Zukünfftige / und stehet bey dem Zustand der Heiligen nicht still / wie er jetzo aussiehet; denn so weit kan auch die Vernunfft sehen / aber die Ursach weiß sie nicht / warum GOtt die Seinigen vorher betrübe / und nicht alsobald glücklich mache / welches Ihm ja ein leichtes wäre. Nemlich / wie ehedessen die Unglaubigen nicht in das Heiligthum gehen durfften / sondern allein das Volck Israel / so ist auch der unglaubigen Vernunfft dieses Heiligthum verschlossen / darinnen der Glaub unsers Propheten die wunderbare Führung der Heiligen erfahren. **Ich gieng in das Heiligthum GOttes** / sagt er / und siehet auf die Stiffts-Hütte / welche das Heiligthum genennet wurde. Weil man nun darinnen das Gesetz deß HErrn aufbehalten und offentlich gelesen / so heißt hier in das Heiligthum GOttes gehen / so viel / als die Stime und das Wort GOttes in seiner Kirche hören. Was es für eine Stimme sey / macht zwar unser Text nicht nahmhafft / wir können sie aber leicht daraus folgern / GOtt habe Ursachen angezeigt / warum Er seine Kinder mit Creutz belege. Vor Zeiten

sprach man / wer fragen will / der frage zu Abel / so giengs wol aus. 2. Sam. XX, 18. O wenn man in dem Heiligthum / im Wort GOttes fraget / so gehet es wol aus / zumalen wenn unser Hertz durch das Creutz schon zur Aufmercksamkeit bereitet ist. In Ap. Gesch. III, 2. wird einer Thür zum H. Tempel gedacht / welche die Schöne hiesse / wir mögen wol sagen / das Creutz sey diese Thür. Wenn Trübsal da ist / so sucht man GOtt / und gehet in sein Heiligthum / man merckt wegen der Anfechtung fleissig auf sein Wort / und was Er uns darinnen vorhalte. Was hält Er uns denn für? Wir haben schon gesagt / Er zeige uns die Ursachen seiner wunderbaren Führung durchs Creutz. Deren sind gar viel / wir wollen aber nur 2. vor dißmal anhören / welche uns der Heilige Dichter deß Psalms stillschweigend in unserm Text zu Gemüth führet. Es geschiehet deßwegen / daß wir uns nicht sowol auf unsere gerechte Sache / als einig und allein auf Göttliche Gnade verlassen. Auch bey denen Wiedergebornen ist noch eine subtile Selbst-Liebe / daß sie meynen / weil sie fromm sind / und unsträfflich wandeln / so müsse ihr Unternehmen glücklich hinaus gehen / und setzen folglich ihre Unschuld zur Ursach. Da zeigt denn GOtt / daß Er nicht allemal eine gute Sache äusserlich / und nach deß Menschen Willen mit einem glücklichen Erfolg begleite. Er verspreche zwar / so man Ihn in der Noth anruffe / so wolle Er erretten / aber diese allgemeine Verheissung seye nicht jederzeit von der leiblichen / sondern öffters von der geistlichen Erhörung zu verstehen / es sey denn / daß Er eine besondere Zusage auch von der leiblichen Hülffe gegeben / wie dem Josua / Gideon / Hiskias / ꝛc. Darauf man sich ungezweiffelt zu verlassen hätte; Bey Entstehung aber dieser besondern ausserordentlichen Zusage müssen die Heiligen

ler-

lernen/daß Christi Reich nicht von dieser Welt sey / und diejenigen / so Ihm dienen / nicht Ursach zu klagen haben / wenn sie GOtt in der Welt durch Wasser und Feuer / durch Trübsal und Angst/durch Verfolgung und Gefährlichkeit/durch Hunger und Blösse führet / und bey solcher Bewandnüß ihren Wunsch nach dem Zeitlichen nicht erfüllet. Wer hat dem HErrn was zuvor gegeben / das ihm wieder vergolten werde? Rom. XI, 35. David hatte ja wol eine gerechte Sache wider seinen aufrührischen Sohn Absolon / doch/weil er keine besondere Verheissung von der leiblichen Hülffe GOttes bekommen / so sprach er in rühmlicher Gelassenheit: Werde ich Gnade finden für dem HErrn/ so wird Er mich wieder holen; spricht Er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir / (daß du ferner König seyest) siehe hie bin ich / Er machs mit mir / wie es Ihm wolgefällt/2. Sam. XV, 25. 26. Eine solche Erkänntnuß von der wunderbaren Führung GOttes bezeugten auch die 3. Männer im Feuer-Ofen / sie waren gewiß versichert / daß sie die rechte Hand deß Höchsten aus dem glüenden Ofen erretten könne / ob Er sie aber erretten wolle / liessen sie dahin gestellt seyn / Dan. III, 17. 18. Denn daß der grosse Herrscher Himmels und der Erden zuweilen wunderbar hilfft / geschicht zu Erweisung seiner Allmacht / daß Er aber seine äusserliche Hülffe offt entziehet oder aufschiebet/hat keine andere Absicht/ als unser Gemüth dardurch auf die geistliche Erlösung zu ziehen / wie denn dieses die andere Stimme ist / die wir heute aus unserm Text in dem Heiligthum hören / GOtt wolle uns durch die Trübsal das Geistliche desto schmackhaffter machen/ daß wir sehen und schmecken / wie freundlich der HErr ist. Solte ein in der Creutz-Schul ungeübter Mensch diese Stimme hören / er würde kein anderes Urtheil fällen / als Joh. XII.

28. 29. da eine Stimme vom Himmel kam / das Volck / so dabey stunde und zuhörete / gesprochen: Es donnert. So ist manchem das Wort vom Creutz wie ein Donner in Ohren; Die andere aber sprachen: Es redet ein Engel mit Jhm; so nehmen die Heiligen das Creutz als einen Engel an / ja als die Stimme ihres Heylands; ist das nicht deine Stimme / O JEsu! Du Sohn Davids? Wenn Assaph täglich geplagt ist / da lernt er erst die Güte GOttes recht kennen / und kan nicht Worte gnug finden / seiner Seelen Vergnügen zu entdecken: Er nennt in unserm Psalm GOtt seines Hertzens Trost / seinen Theil / seine Freude / seine Zuversicht / seinen Vatter / der ihn leite nach seinem Rath / und endlich mit Ehren annehme. Die Trübsal ist nach deß andächtigen Arndts Beschreibung wol recht ein Licht / dabey wir die geistliche Wolthaten sehen / greiffen und erkennen / und mit Verachtung der Welt / auf das Himmlische geführet werden / darnach wir in guten Tagen nicht so grosses Verlangen tragen. So ist denn das eine glückliche Last / die uns wie die Federn dem Vogel hilfft / uns in die Höhe zu schwingen: Ein glücklicher Donner / der die Erde aufschließt / daß sie den Regen desto begieriger einschluckt; Ein glücklicher Sturm / der das Schiff in Hafen treibt; Ein glücklicher Abend / da zwar der Himmel im Creutz roth ist / darauf aber ein schöner Tag folget. Dieses lernt der Psalmist im Heiligthum / und macht sich deß harten Verweisses Matth. XVI, 3. nicht theilhafftig: Deß Himmels Gestalt könnt ihr urtheilen / könnt ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen? Der Prophet urtheilet es / und erfähret die wunderbare Führung der Heiligen auch daher / weil er auf den Ausgang siehet. Ich merckte

auf

auf ihr Ende / und verstehet darunter Hauptsächlich die GOttlosen / an deren Wolstand er sich kurtz zuvor geärgert. Siehet er ihnen aber sowol in denen Drohungen Göttlichen Worts / als selbst in denen Exempeln weiter nach / so beneidet er sie nicht mehr; gehet er für denen fürüber / die wie ein Lorbeer-Baum gegrünet / so sind sie dahin; fragt er nach ihnen / so werden sie nirgend funden; Wie werden sie so plötzlich zu nicht / gehen unter / und nehmen ein End mit Schrecken? O Mensch! was du thust / bedencke das Ende / so wirst du nimmermehr Ubels thun. Syr. VII, 40. Was ist aber der Frommen Ende? So empfindlich die Gottlosen wegen deß empfangenen Guten gepeiniget werden / so reichlich werden sie wegen deß erlittenen Bösen getröstet. Ihnen wird es zuletzt wohl gehen / Ps. XXXVII, 37. Dieses Wohlergehen ergibt sich nicht selten schon in dieser Welt: Daß dem Jacob die Armuth zum Reichthum / dem Joseph Band und Schande zur Ehre / dem Daniel Haß und Mißgunst zur Gnade gereichen muß. Solte aber GOtt denen Heiligen aus Joh. II, 4. den Bescheid geben: Meine Stunde ist noch nicht kommen / so tröstet sie Habac. II, 3. die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit / und wird endlich frey an Tag kommen / und nicht aussen bleiben; Ob sie aber verzeucht / so harre ihr: Sie wird gewißlich kommen / und nicht verziehen. Gewiß / herrliche Worte / Worte voller Trost! Darum gehe hin Daniel / biß das Ende kommt / und ruhe / Dan. XII, 13. gehe hin / du Heiliger und Geliebter GOttes / mit gelassenem Gemüth / und ruhe / biß das Ende kommt. Warum betrübt sich deine Seele / und ist so unruhig in dir? Mache dir nicht vergebliche Unruhe / daß du mit denen Schiff-Leuten Pauli die Wege nicht kennest / dadurch dich GOtt führet / gnug / daß uns sein Wort

versichert / wir werden / wie Paulus / an eine solche Stätte gelangen / die Gutfurth heisset / Apost. Gesch. XXVII, 8. Der Himmel ist diese Gutfurth / dahin uns die wunderbare Führung GOttes bringet / die wir an denen Heiligen bißhero dergestalt betrachtet / daß wir von GOtt I. die Erinnerung gehöret / Was Ich thue / das weissest du jetzo nicht. II. den Trost: du wirst es aber hernach erfahren.

## Gebrauch.

ICh will schweigen und meinen Mund nicht aufthun / Du wirst es wohl machen. Auserwählte im HErrn! Zu diesem gottseeligen Vorsatz entschliessen wir uns aus / Ps. XXXIX, 10. um so vielmehr / je umständlicher wir bißhero vernommen / daß durch voreiliges und ungedultiges Aufthun des Mundes Assaph schwerlich gesündiget / dessen Reden uns zur Warnung und Lehre geschrieben sind. Man kan zwar keines Menschen Gedancken genau erforschen / doch wird man leicht aus einer nicht ungegründeten Muthmassung errathen können / daß dieser sonst gottsförchtige Mann viele Brüder und Schwestern unter uns habe / die mit ihrem Klügeln der wunderbaren Führung GOttes einen Eingriff thun wollen. Zum wenigsten lehret die dißfalls leidige Erfahrung / daß man gegen dem grossen GOTT im Himmel nicht so viel Ehrerbietung hat / als ein wohlgezogenes Gesind gegen dem Hauß-

Herrn.

Herrn. Dem läßt man doch die Freyheit/ seine Haußhaltung nach seinem Kopff einzurichten: Aber mit GOTT will man wegen seiner Regierung immer rechten/ Jer. XII, 1. der doch Macht hat mit dem Seinigen zu thun was er will/ und nicht darff gefragt werden: Was machst du? Gleichwohl geschicht es täglich/ daß einer/ der des Tages Last und Hitze tragen muß/ und etwan mehr Creutz hat als ein anderer/ aus Vorwitz oder Ungedult Joh. XXI, 21. fraget: HERR/ was soll aber dieser? Warum geht denn dieser so leer aus; dem antwortet Christus v. 22. So ich will/ daß er bleibe (daß er ohne viele Wiederwärtigkeit bleibe) was gehet es dich an? Folge du mir nach/ und trage dein Creutz gedultig. Diß ist die Unart der Menschen/ daß Niemand/ so fern er sich selbst gelassen ist/ mit seinem Zustand will zu frieden seyn/ da doch auch ein Heyd zu sagen pflegte: Wenn aller Menschen Unglück auf einen Hauffen zusammen gebracht würde/ so würden die meisten/ die das Ihrige für das Gröste gehalten/ solches lieber wieder wegtragen/ als eine neue Austheilung verlangen. Wiederum andere versündigen sich im Gegentheil/ wenn der Nächste in Unglück verfällt/ so ist das Urtheil schon gemacht; Sie sprechen mit denen einfältigen Leutlein zu Melite: Dieser Mensch muß ein Mörder seyn/ ein grosser Sünder/ Apost. Gesch. XXVIII, 4. da es aber bißhero angehörter massen die Heiligen sind/ an welchen sich die wunderbare Führung GOttes äussert/ so müssen wir diese Lehre daraus nehmen/ daß GOtt nicht allezeit züchtige/ die vergangene Sünden zu straffen/ sondern die Zukünfftigen abzuwenden. Dem Apostel Paulo ist deßwegen ein Pfal ins Fleisch gegeben/ daß eine künfftige Sünde verhütet werde/ damit er sich nicht überhebe/ 2. Cor. XII, 7. In dieser

ser Absicht mag man das Creutz einen Schlag-Baum nennen/ welcher vor dem breiten Weg zur Höllen liegt/damit die Christen / die sich auf denselben begeben wollen / wieder auf den schmalen Pfad zuruck gewiesen werden. So wenig nun aus dem Glück ein Frommer / so wenig ist auch aus dem Unglück ein Gottloser zu beurtheilen / denn das wäre eine harte Rede wider die geplagten Kinder GOttes / und hat den Hiob mehr geschmertzet als sein schmertzhafftes Leiden / nachdem seine Freunde zwar schöne Reden von GOtt und seiner Regierung führten / aber darinnen die Warheit verfehlet / wen GOtt mit so schweren Plagen heimsuche / der müsse gröblich gesündiget haben: Da sie doch hätten bedencken sollen / daß wie Glück und gottloses Wesen/ also auch Unglück und Frömmigkeit gar wol in einem Hauß wohnen können. GOtt theilet seine Gaben unterschiedlich aus/ was/ und wem/ und wie/und wo / und wenn Er will / von welcher ungleichen Austheilung im Zeitlichen wir nicht zuvor wissen / was GOtt thue und vorhabe. Wir erfahrens erst hernach / daß dasjenige/ was wir unwissend gedachten böse zu machen / GOtt gut gemacht habe. Wir wollen nur die 2. bekannteste Glücks-Fälle/ Reichthum und Ehre anführen/ welche zeigen/ daß es bloß auf die Regierung GOttes ankomme. Wie manchem Menschen blüht zum Exempel das Glück in der Fremde dergestalt / daß ihm alles wol von statten gehet/ und er/ wie Jacob/ mit 2. Heeren/mit grossem Seegen wieder zurück kommt. Ein anderer aber läßt es sich blutsauer werden/und kan doch nichts über sich bringen/sondern muß klagen: Leer hat mich der HErr wieder heimbracht. Salomo gibt im Pred. IX, 11. die Ursach: Zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn / (es machts nicht aus / daß aus der Geschicklichkeit nothwendig eine gute Nahrung folgen müs-

se)

se) zum Reichthum hilfft nicht klug seyn: Daß einer angenehm sey/ hilfft nicht/ daß er ein Ding wol könne/ sondern alles liegt an der Zeit und am Glück/ nemlich an der Zeit/ die GOtt füget/ und am Glück/ das seine Vorsehung schickt. Diese Austheilung gefällt uns offt so übel/ als dem Joseph/ daß Jacob die rechte Hand auf Ephraims/ die Lincke auf Manasses Haupt gelegt/ und jenen vor diesen geseegnet/ er wendete sie ab/ und sprach: Nicht so mein Vatter/ dieser ist der Erstgeborne/ lege deine rechte Hand auf sein Haupt. Bekam aber eine abschlägige Antwort: Ich weiß wol/ mein Sohn/ ich weiß wol. 1. Mos. XLVIII, 14-19. Also kennt auch GOtt die rechten Freuden-Stunden/ und weiß wol/ wenn es nützlich ist. Der HERR machet arm und machet reich/ 1. Sam. II, 7. und kommt hier nicht auf ein blindes Glück an/ als ob etwas von ungefehr geschehe/ sondern auf den H. Willen GOTTES/ der mit Weißheit und Güte stets vereiniget ist. Wie wir seine wunderbare Führung auch an der Ehre sehen; viele kommen geschwind und ohne viele Mühe so hoch ans Brett/ daß sie sich selbsten verwundern: HERR/ wer bin ich/ und was ist mein Hauß/ daß Du mich bißher gebracht hast. Ein anderer aber bleibet immer unten sitzen/ der doch unserm Bedüncken nach solte herfür gezogen werden. Wir finden davon ein Bild an denen Kindern Thamar/ 1. Mos. XXXVIII, 28. 29. Den Peretz zeichnete die Weh-Mutter mit einem rothen Faden/ und sprach: Der wird der erste heraus kommen; aber es geschahe nicht/ sein Bruder kam ihm zuvor. Also meynen wir auch offt/ dieser und jener werde empor kommen/ wir zeichnen und schmücken ihn mit unserer Hochachtung/ aber Petrus sagt uns ein Wort:

GOTT wird ihn erhöhen zu seiner Zeit. 1. Petr. V, 6. Seine Gedancken sind nicht unsere Gedancken / seine Wege sind nicht unsere Wege; Deswegen wird Er ihn erhöhen zu seiner Zeit / zu der Zeit / die ihm bequem und dienlich scheinet / und soll sich niemand in einen Stand eindringen / der ihm von GOTT nicht beschieden ist. Diese und andere unzehlbare Arten der wunderbaren Führung GOttes solten uns zu dem Geständnuß bringen: Ich gedachte ihm nach / daß ichs begreiffen mögte / aber es war mir zu schwer. Daß wir folglich Leuthe sind / die viel bewundern / aber wenig sagen / und weder von des Nächsten noch unserm eigenen Zustand ein vorgreiffliches Urtheil fällen dörffen. Weil aber auch unter denen Heiligen einige sind / welche aus unmäßiger Eigen-Liebe sich eines bessern Glücks würdig achten / und murren / als ob sie in der täglichen Handreichung übersehen würden: Ap. Gesch. VI, 1. So trettet her ihr Betrübte / die ihr meynet / ihr seyd so unglücklich / GOTT will euch näher in das Hertz reden: daß die Trübsalen höchst nützlich sind / daß von diesem Starcken das Süsse gehe / und Speise vom Fresser / daß sie ein glückliches Ende erhalten / haben wir schon gehöret. Jetzt wollen wir das vermeynte Unglück auch nach der jetzigen Beschaffenheit in etwas ansehen / ob es denn ein Unglück zu nennen? Und ob hingegen das Glück der Ruchlosen nicht vielmehr den Nahmen eines Unglücks verdiene? Es ist uns zwar das Sprichwort bekannt: Die Welt-Kinder haben ihren Himmel auf Erden / es ist uns aber auch dieses bekannt / daß der vornehmste Theil Menschlicher Glückseeligkeit in der edlen Gemüths-Ruhe bestehe: Da ihnen nun diese mangelt / so richtet selbst ihr Bürger zu Jerusalem / ihr Heiligen des HErrn / ob ihr

Himmel

Himmel nicht vielmehr eine Hölle zu nennen/ indem sie das böse Gewissen/ die Furcht für dem Tod/ und der Schrecken des Jüngsten Gerichts/als Peiniger schon vor der Zeit quälen. Nach dem äusserlichen Ansehen/ und so viel in die Sinnen fällt/ geht es ihnen wohl/ aber nach dem innerlichen Zustand sind sie die allerelendesten Leuthe/ und bey Geniessung der falschen Freude denen gleich/ die Trauben von denen Dornen lesen/und Feigen von denen Disteln. Traumt ihnen gleich/ wie deß Pharao Becker/ sie tragen 3. Körbe mit allerley Speise/ mit Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtigem Wesen angefüllt: ach ein unglücklicher Traum! der diese Deutung hat/sie sollen dem Peiniger übergeben werden. Das ist eine höchst- unglückliche Glückseelig keit/ die sich niemand als ein Unverständiger wünschet. Ist es nicht so? Wenn einem Ubelthäter die Henckers-Mahlzeit gegeben würde/und es käme einer darzu/ der von allem diesem nichts wüste/ so würde er es für ein Glück achten/ daß man ihn so gut bedienet. Ein anderer aber/ dem die bevorstehende Hinrichtung bekannt/ wird sich nicht wünschen/ auf solche Art gespeiset zu werden/ wann er auch noch so arm wäre. Nun ist der frevelhaffte Sünder ein solcher Maleficant, das Todes-Urtheil ist ihm allbereit angekündet: Joh. III, 18. Wer nicht glaubet/ der ist schon gerichtet; denckt er daran/so vergeht ihm alle Lust: Und dencken die Frommen daran/so mißgönnen sie ihm des Fleisches Wohl nicht/ denn GOTT lässet sie frey gehen/ wie Schaafe/ daß sie geschlachtet werden/ und sparet sie/ daß sie gewürget werden/ Jer. XII, 3. Sehen im Gegentheil die Heiligen ihren Zustand an/ wie sie so glücklich mitten im Unglück/ (wenn anderst das ein Unglück heissen mag/ was eine solche Befriedigung geben kan/ gegen

welche alle andere Lust nur Unlust ist/ und sich besser erfahren als beschreiben läßt/) so sprechen sie nicht mehr: Solls denn umsonst seyn / daß mein Hertz unsträfflich lebt. Sie bescheiden sich gar wohl / daß ihre gute Wercke nichts verdienen / daß sie / wenn auch alles geschehe / was befohlen ist/ doch in ihrem Tod nach dem Gesetz keine andere Grabschrifft bekämen/ als die Christus selbst gemacht: Luc. XVII, 10. Hier liegt ein unnützer Knecht. Da sie nun zu gering sind aller Barmhertzigkeit und Treue die GOtt an ihnen thut / so nehmen sie an / was GOttes Gnaden-Hand giebet. Haben wir Gutes empfangen von GOtt/ und solten das Böse nicht auch annehmen? Hiob II, 10. Müssen sie nun gleich mit Assaph klagen/ ich bin geplagt täglich/ und meine Strafe ist alle morgen da / so können sie doch auch dasjenige aus der Erfahrung sagen / was Klagl. Jer. III, 23. stehet: Die Güte und Barmhertzigkeit GOttes ist auch alle morgen neu: Die ist besser als das Leben / besser als alle Glückseeligkeit; und macht den neuen Menschen auch im Elend freudig / wenn er gleich in diesem Leben keine Befreyung davon hofft. Denn er läßt sich an der Gnade GOttes genügen/ und braucht sie/ wie Elias die Engel-Speiß/ sich auf dem Weg zu erquicken/ wie die Israeliten das Manna/ so die Wüste erträglich macht / wie die Weisen aus Morgenland den Stern / so vor ihnen auf der Reise nach Jerusalem herziehet/ und sie ungemein vergnüget. Würde ich erst von dem guten Gewissen anfangen zu reden / dessen sich die Heiligen mit Assaph in unserm Text trösten/ so könnte ich die ruchlose Welt-Kinder auffordern/ sie sollen alle ihre Lust/ ihre Ergötzlichkeit/ und was sie nur vergnüglich preisen / zusammen bringen/ ein gutes Gewissen übertrifft sie weit/ so wol wegen der Vollkommenheit/ als Dauerhafftigkeit/

keit / nachdem man von ihm sagen kan: Ein guter Muth ist ein täglich Wolleben / Spr. Sal. XV, 15. So bedencke denn selbst mein Christ / ob du Anlaß habest / traurig zu seyn / wenn dich allerhand Trübsalen befallen: Doch weil das Fleisch sehr schwach und zärtlich ist / so gehe hin / und zehle dein Leiden / fasse deine Thränen in einen Sack / ohne Zweiffel du zehlest sie / und schreibst bißweilen an statt Fünfftzig / flugs Hundert / aber zehle auch das Gute / so dir der HErr an Seel und Leib beweiset / siehe nicht nur auf die rauhe Wüste / wodurch dich GOtt führet / sondern auch auf die Hülffe und Erquickung / zehle alles zusammen / und komme wieder / ich weiß / du wirst mit freudiger Danckbarkeit aus Joh. VI, 9. ausruffen: Was ist das unter so viele / was soll ein weniges Creutz gegen so viele Wohlthaten? Unser Text hat sie alle in diese Worte zusammen gefaßt: Wir sind Kinder GOTTES: Wenn der Prophet gesagt hätte / tausendmal tausend gutes dienet euch / und zehen mal hundert tausend Wohlthaten stehen für euch / so hätte er doch nicht so viel gesagt als damit: Ihr seyd Kinder des Höchsten: sind wir Kinder / so sind wir auch Erben / und haben schon hier so viel Gutes empfangen / daß wir bekennen müssen: Keine Klugheit kan ausrechnen deine Güt und Wunderthat: Ja / kein Redner kan aussprechen / was dein Hand erwiesen hat. Deiner Wohlthat ist zu viel / sie hat weder Maaß noch Ziel; ja Du hast mich so geführet / daß kein Unfall mich berühret. Wir / meine Liebsten / haben unsers Orts und in unsern Landen um so vielmehr diese gnädige Regierung GOttes heute zu preisen / je gewisser dieser Tag ein Begriff vieler tausend Glückseeligkeiten ist / die wir zu unserm zeitlichen Wohlstand von GOTT erbitten können. Es ist nemlich der abermahls mit höchstem Vergnü-

gen erlebte Geburts-Tag unsers Durchlauchtigsten Erb-Printzens/Fürsten und Herrn/ Herrn Carl Wilhelm Friderichs/ꝛc. und zugleich der Geburts-Tag unserer dauerhafften Freude/ denn Er ist die Hoffnung des erhabenen Fürsten-Hauses/ die Lust der getreuen Unterthanen/ und das Pfand unsers Ruhe-Stands. Sind wie alle Glaubigen/ also besonders Könige und Fürsten/ in die allgewaltige und gnädige Regierungs-Hände GOttes eingeschlossen; mit welch inniglicher Freude sehen wir an diesem Auserwählten die Worte Davids erfüllt: Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Warheit. Ps. XXV, 10. Fragt man/ was unserm theuersten Fürsten-Sohn bißhero auf Seinen Wegen begegnet? So ist aus 1. Mos. XXXII, 2. die Antwort: Es sind GOttes Heere/ es sind eitel Güte und Warheit. Will die Furcht bey Seiner Geburt auch die Worte JEsu gehört haben/ was Ich thue/ das weissest du jetzo nicht: Wir schwebten zwischen Furcht und Hoffnung/ wie es die Heil. Führung GOttes mit dem liebsten Erb-Printzen fügen werde; GOTT Lob! daß die Verheissung: Du wirst es aber hernach erfahren/ jetzo schon guten Theils erfüllet ist. Denn da sich eine feine Seele und Davidisches Hertz bey JHM zeigt/ das aus Trieb des Heiligen Geistes den Vorsatz hat/ seine Hände in Unschuld zu waschen/ so kan ER auch des Glücks Salomons versichert seyn/ daß JHM GOTT als einem rechten Jedidja und Liebling den Stuhl

seines

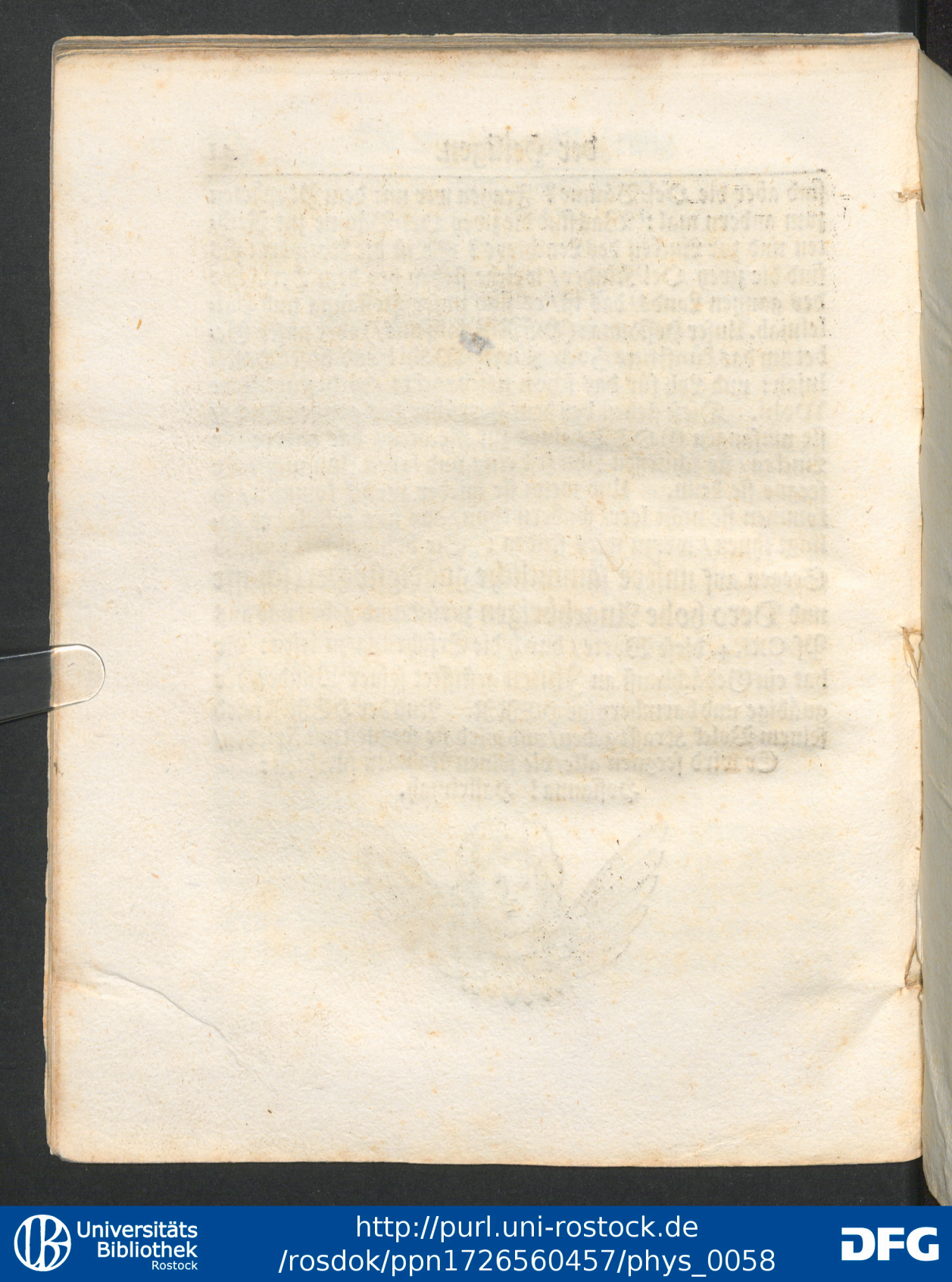
seines Vatters Davids geben und bestättigen werde. Hatte 1. Kön. X, 19. 20. der Stuhl Salomons sechs Stuffen/ und zwölff Löwen stunden auf denen sechs Stuffen zu beyden Seiten. Siehe/ zu dem künfftigen Fürsten-Stuhl (der gar spat/ spat erledigt werde/) hat GOTT unserm geseegneten Erb-Printzen auch schon sechs Jahre/ als sechs Stuffen/ gelegt/ und ein jeder hat nicht zwölff Löwen zur Beschützung herum stehen/ sondern ein Lamm/ das unschuldige GOttes-Lamm/ um welches 60. Starcken aus denen Starcken in Israel stehen/ sie halten alle Schwerdter/ und sind geschickt zu streiten: Hohl. Sal. III, 7. 8. Es sind die Heil. Engel/ die starcken Helden/ die GOttes Befehle ausrichten/ JHN zu behüten auf allen seinen Wegen/ daß sie JHN auf denen Händen tragen/ und ER seinen Fuß nicht an einem Stein stosse. Wir gehen deswegen in das Heiligthum GOttes/ und dancken Ihm für diese so glücklich zuruckgelegte sechs Stuffen und Jahre; wie aber Spr. Sal. IX, 1. die Weißheit/ als sie ihr Hauß gebauet/ sieben Säulen darzu genommen/ so bitten wir Göttliche Güte/ daß sie auch das siebende Jahr zum Seegen setzen wolle. Ist die siebende Zahl eine Heilige und merckwürdige Zahl in dem Wort GOTTes/ so lasse der HERR HERR/ und sein Geist das siebende Jahr auch an unserm Printzen durch ein grosses Maas seiner Gnade heilig/ und durch ein geseegnetes Wachsthum in zeitlichem Glück denckwürdig seyn. Fragt man uns aus Matth. XVIII, 21. ists gnug siebenmal/ so wärs freylich unser Wunsch siebentzigmal siebenmal/ weil aber zu unserer Zeit dem Menschen ein kürtzeres Ziel gesetzt ist/ nur auf ein mal siebentzig oder achtzig Jahre/ so ist der Wunsch unsers

sers Hertzens / und die Bitte unsers Munds / GOtt wolle JHN mit so langem Leben sättigen als ein Sterblicher nur immer haben kan. Wir nehmen diese sieben Jahre / und legen sie / wie dorten Marc. VIII, 6. die sieben Brodte / in die Hände unsers JEsu / daß Er sie seegne / so werden durch sein Seegens-Wort sehr Viele daraus werden / daß unser Durchl. Printz Lebens-satt wird. Was Du / O JEsu! seegnest / das ist geseegnet ewiglich. So seegne denn die löblich-veranstaltete Auferziehung / und erfülle die Rathschläge aller deren / die solche Christlich besorgen / daß zuförderst die Hindernüssen eines Christ-Fürstlichen Wandels aus dem Weg geräumt werden / und dieser Fürst Fürstliche Gedancken habe / und darüber halte. Sodann gib JHM / O GOtt / alles dasjenige / in dessen vergnügten Genuß ER Ps. XL, 6. danckbar rühmen möge: HErr mein GOtt / groß sind Deine Wunder und Deine Gedancken / die Du an uns beweisest: Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen / und davon sagen / wiewohl sie nicht zu zehlen sind. Meine Liebsten! Da wir solchergestalt unser Gebet zu GOtt abschicken / so ist wohl unser aller Wunsch / ach daß ich hören solte / daß der HErr redete / daß Er seinem Volck Erhörung zusagte! Doch wir hören und sehen es: Schlagen wir Zach. IV, auf / so sehen wir die Erhörung unsers Gebets in einem Bild entworffen. Wir sehen einen Leuchter gantz gülden / daran sieben Lampen sind / und zwey Oel-Bäume stehen / den einen zur Rechten / den andern zur Lincken. Der Leuchter ist unser Durchl. Erb-Printz / die sieben Lampen / so wir daran sehen / sind die sieben Jahre / so ER heute / mit GOTT / antritt: Wer

sind

sind aber die Oel-Bäume? Fragen wir mit dem Propheten zum andern mal: Was sind die zwey Oel-Bäume zur Rechten und zur Lincken des Leuchters? So ist die Antwort: Es sind die zwey Oel-Kinder / welche stehen bey dem Herrscher des gantzen Lands / das ist / es sind unser Hosianna und Hallelujah. Unser Hosianna: (HERR / hilff uns /) oder unser Gebet um das künfftige Hoch Fürstl. Wohl! und unser Hallelujah: und Lob für das schon geschenckte Hoch-Fürstliche Wohl. Diese stehen bey dem Herrscher des gantzen Lands / sie umfangen GOTT / eines zur Rechten / das andere zur Lincken / sie schliessen Ihn fest ein / und lassen Ihn nicht / Er seegne sie denn. Und wenn sie wieder zurück kommen / so kommen sie nicht leer / sondern thun / das uns gefällt / es gelingt ihnen / worzu wirs senden: Sie bringen viel tausend Seegen auf **unsere sämmtliche gnädigste Herrschafft** und **Dero hohe Angehörigen** zurück / und geben uns aus Ps. CXI, 4. diese Worte / durch die Erfahrung / zu lesen: Er hat ein Gedächtnuß an **Ihnen** gestifftet seiner Wunder / der gnädige und barmhertzige HERR. Nun der HERR wird seinem Volck Krafft geben / und wird sie seegnen mit Frieden / Er wird seegnen alle / die seinen Nahmen fürchten:

Hosianna! Hallelujah.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726560457/phys_0060
DFG

sind aber die Oel-Bäume? Fragen wir mit de
zum andern mal: Was sind die zwey Oel-Bäu
ten und zur Lincken des Leuchters? So ist die
sind die zwey Oel-Kinder / welche stehen bey d
des gantzen Lands / das ist / es sind unser Hosia
lelujah. Unser Hosianna: (HERR / hilff uns /) o
bet um das künfftige Hoch Fürstl. Wohl! uni
lujah: und Lob für das schon geschenckte Ho
Wohl. Diese stehen bey dem Herrscher des g
sie umfangen GOTT / eines zur Rechten / d
Lincken / sie schliessen Ihn fest ein / und lassen
seegne sie denn. Und wenn sie wieder zurück
kommen sie nicht leer / sondern thun / das uns
lingt ihnen / worzu wirs senden: Sie bringe
Seegen auf unsere sämmtliche gnädigste
und Dero hohe Angehörigen zurück / und
Ps. CXI, 4. diese Worte / durch die Erfahrung
hat ein Gedächtnuß an Ihnen gestifftet seine
gnädige und barmhertzige HERR. Nun der
seinem Volck Krafft geben / und wird sie seegne
Er wird seegnen alle / die seinen Nahmen
Hosianna! Hallelujah.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726560457/phys_0061
DFG